



ZUSAMMENFASSUNG STATISTIKEN UND GRAFISCHE DARSTELLUNGEN

Zusammenfassung zu Mathematik-Prüfung über
Statistiken und grafische Darstellungen.

Exposee

Zusammenfassung zu FACH-Prüfung vom DATUM über THEMA.

RaviAnand Mohabir
ravianand.mohabir@stud.altekanti.ch
<https://dan6erbond.github.io>

Inhalt

Es wurden keine Einträge für das Inhaltsverzeichnis gefunden.

Status: ☒ in Bearbeitung ☐ Beendet



1 Beschreibende Statistik

1.1 Einleitung

Entscheidungen werden oft auf der Grundlage statistischer Aussagen getroffen. Krankenkassen berechnen bspw. ihre Prämien anhand von Statistiken über die Häufigkeiten von Krankheitsfällen, Arztbesuchen etc.

In einer statistischen Datenerhebung geht es darum, Informationen über Personen oder Dinge zu sammeln. Im Idealfall werden die entsprechenden Daten von allen Personen oder Dingen erfasst, die für die jeweilige Untersuchung interessant sind. Man spricht dann von einer Grundgesamtheit oder Population. Wenn der Aufwand dafür zu gross ist, verlässt man sich stattdessen auf eine Stichprobe, d.h. eine repräsentative Teilmenge der Grundgesamtheit. Die Auswahl der Stichprobe muss repräsentativ sein, d.h. dass sie die wesentlichen Eigenschaften der Grundgesamtheit wiedergeben soll.

1.1.1 Teilbereiche

Sammelnde Statistik: sie befasst sich mit der Datenerhebung. Wichtig ist, dass bei Stichproben die Grundgesamtheit repräsentiert wird. Dies wird oft durch zufällige Auswahl der Stichprobe realisiert.

Beschreibende Statistik: sie beschäftigt sich mit der Aufbereitung und Darstellung von Daten.

Beurteilende Statistik: sie beschäftigt sich mit der Interpretation der Daten um Rückschluss auf die Grundgesamtheit zu ziehen.



1.2 Grundbegriffe

In einer statistischen Erhebung wird aus einer bestimmten Grundgesamtheit eine Stichprobe von Personen oder Dingen ausgewählt und hinsichtlich bestimmter Merkmale (Variablen) untersucht. Jedes Merkmal kann bestimmte Merkmalsausprägungen (Variablenwert) annehmen). Man kann dabei folgende Grundtypen von Merkmalen unterscheiden:

Quantitative (metrische) Merkmale besitzen einen natürlichen Zahlenwert, der direkt durch eine Messung bestimmt werden kann. Metrische Merkmale heissen stetig, wenn sie innerhalb gewisser Grenzen jeden Zahlenwert annehmen können, andernfalls heissen sie diskret.

Qualitativ Merkmale besitzen keinen natürlichen Zahlenwert und können deshalb nur verbal beschrieben oder zahlenmässige codiert werden. Qualitativ Merkmale heissen ordinal, wenn man sie ordnen kann, ansonsten heissen sie nominal.

Beispiele:

<i>Merkmal</i>	<i>Merkmalsausprägung</i>	<i>Grundtyp</i>
Augenfarbe	blau, braun, grün, grau	qualitativ, nominal
Schulnoten (USA)	A, B, C, D, E, F	qualitativ, ordinal
Anzahl Geschwister	1, 2, 3, 4	metrisch, diskret
Körpergrösse (in cm)	150, 160, 170...	metrisch, stetig

Als Umfang der Stichprobe bezeichnet man die Anzahl (n) von Personen bzw. Dingen, welche in der Datenerhebung berücksichtigt werden. Nach erfolgter Datenerhebung hat man eine Liste (Urliste) von Merkmalsausprägungen in Form von n Daten und kann zählen, wie oft die verschiedenen Merkmalsausprägungen vorkommen. Man spricht dann von der Häufigkeit einer Merkmalsausprägung:

- Die absolute Häufigkeit H der Merkmalsausprägung x , gibt an, wie oft die Merkmalsausprägung x vorkommt.
- Die relative Häufigkeit h , einer Merkmalsausprägung x ist der prozentuale Anteil der Merkmalsausprägung x an der gesamten Stichprobe.

1.3 Darstellung von Daten

Statistische Daten können auf unterschiedliche Weise dargestellt werden. Die simpelste Darstellung ist eine Datentabelle. Die Tabelle ist aber sehr abstrakt, weshalb meistens Diagramme verwendet werden: Kreisdiagramme, Tortendiagramme, Histogramme und Prozentstreifen.



1.4 Einteilung in Klassen

Bei der Ermittlung der Häufigkeit von Merkmalen ist es oft nicht sinnvoll, jede Merkmalsausprägung einzeln zu betrachten. Insbesondere bei stetigen metrischen Merkmalen – wie zum Beispiel der Körpergrösse – teilt man deshalb die Merkmalsausprägungen in so genannte Klassen ein.

144	150	154	154	160	160	162	162	163	164
164	164	164	165	167	167	168	169	170	171
171	172	172	172	173	174	175	176	176	176
177	178	179	179	182	182	182	182	184	185
186	187	187	188	189	190	190	191	193	205

Da in dieser Urliste viele Werte nur ein- oder zweimal vorkommen, macht es viel mehr Sinn, die beinahe liegenden Werte in Klassen zusammen zu tragen. Es werden 7 Klassen erstellt, mit jeweils 10cm Abstand (Klassenbreite).

Körpergrösse (in cm)	Anzahl
140-149	1
150-159	3
160-169	14
170-179	16
180-189	11
190-199	4
200-209	1

Es ist eine Frage der Übersicht und Ästhetik, in wie viele Klassen eine Datenmenge unterteilt werden soll. Üblicherweise wird folgende Faustregel angewendet:

Die Einteilung einer Stichprobe vom Umfang n in Klassen soll in der Regel so erfolgen, dass für die Anzahl k der Klassen gilt:

$$k \approx \sqrt{n} \text{ aber } k \leq 20$$

1.5 Das Summensymbol

In der Mathematik und im Speziellen in der Statistik kommt es oft vor, dass man viele ähnliche Terme addieren muss. Das Summensymbol fasst solche Terme zusammen. Möchten wir n Summanden addieren, so lässt sich die Summe mit dem Summensymbol abgekürzt schreiben als:

$$\sum_{i=1}^{15} i = 1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7 + 8 + 9 + 10 + 11 + 12 + 13 + 14 + 15$$



1.6 Zentralmasse

Für statistische Untersuchungen ist das «Zentrum» der Urliste von besonderer Bedeutung. Solche «Zentren» werden als Zentralmasse bezeichnet. Das wohl bekannteste Zentralmass ist das arithmetische Mittel, das uns zum Beispiel als Notendurchschnitt in der Schule begegnet:

Das arithmetische Mittel \bar{x} (Mittelwert, Durchschnitt) einer Urliste, bestehend aus den n Zahlen x_i , ist definiert durch

$$\bar{x} = \frac{x_1 + x_2 + x_3 + \cdots + x_n}{n} = \frac{1}{n} * \sum_{i=1}^n x_i$$

1.7 Streuungsmasse

1.8 Normalverteilungen

1.9 Quartile

2 Grafische Darstellungen

3 Zentral- und Streumasse

